

# Kramerius 5

Digitální knihovna

---

## Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Vydavatel: **Orbis**

Vydáváno v letech: **1921-1938, 1938, 06.02.1938**

Číslo ročníků: **18, 6**

Číslo výtisků: **18, 6**

Datum vydání čísla: **06.02.1938**

Stránky: **4, 5**





Silberner Lorbeerkrans zum 60. Geburtstag des Ministerpräsidenten Dr. Hodza, den die karpathorussischen Städte, Gemeinden und Korporationen widmeten



Oldřich Nový und Karla Oličová im neuen tschechischen Film „Das dritte Läuten“



In der Familie, von der ich hier erzählen will, war ich aus folgenden Gründen ein gern gesehener Gast:

1. benahm ich mich äußerst ehrerbietig und redete so gelehrt, daß sogar das Dienstmädchen klüger wurde,
2. wollte ich niemals etwas essen und trank nur lauter Wasser,
3. blieben die Stühle und übrigen Hausgeräte trotz meines beinahe täglichen Besuchs unversehrt,
4. rauchte ich ausschließlich meine eigenen Zigarren und brachte niemals eine Pfeife mit, wie Herr X, der früherer Gast,
5. half ich den jüngeren Familienmitgliedern bei den Schulaufgaben.

Heute begreife ich kaum, daß ich meine Besuche so lange fortsetzte und bin mir darüber klar, daß dies wegen Fräulein Hermine geschah, die ihre Schwestern an Schönheit, Benehmen und hauptsächlich durch ihre Sympathie für mich weit übertraf. Diese Sympathie rührte davon her, daß ich ihr eines Tages gesprächsweise meinen Mangel an muskalischem Gehör verriet.

„Ich unterscheide das „a“ nicht vom „d“, sagte ich ihr einmal, „die hohen Töne nicht von den tiefen und singe vierhundert Lieder nach einer Melodie.“

„Dem läßt sich leicht abhelfen,“ meinte Fräulein Hermine hold errötend. „Auch ich habe die hohen Töne von den tiefen früher nicht unterschieden, doch heute kann ich wohl sagen, daß mein Gehör alle möglichen Töne auf das feinste nuanciert. Das habe ich erreicht, indem ich übte und sang und zuhörte, wenn man Klavier oder Geige spielte.“

„Was den Gesang anlangt,“ wandte ich ein, „fehlt mir die Stimme. Ich wurde einmal Mitglied eines Gesangsvereines und als der Chorleiter meine Stimme geprüft hatte, fragte er mich, ob er mich einer gelehrten Korporation vorführen dürfe. Er hatte nämlich festgestellt, daß die Töne, die ich von mir gab, um ein „a“ zu singen, menschlichen Tönen so unähnlich waren, daß...“

„Sie sind ein Schelm,“ sagte Fräulein Hermine lachend. „Morgen werde ich Sie prüfen. Ich werde mir eine Zither verschaffen und Sie unterrichten.“

Der folgende Tag war ein Festtag. Im Salon lag eine Zither auf dem Tisch. „Wie gefällt sie Ihnen?“ fragte Fräulein Hermine.

„Etwas zu schreien und zu viele Saiten nicht.“

„Das muß so sein, die Grundtöne, und korde.“

„Sie sind ausgetrieben,“ entgegnete sie. „Schon genug, mein Lieber!“ zu mir! Ich zu! Das ist ein „e“!“

„Ja, ich bitte Sie, da am Finger?“ fragte sie. „Das ist ein Ring. Man fährt mit ihm um.“

„Hm,“ brummte ich. „Fabelhaft! Wunderlich,“ genommen,“ wusch Hermine. „Nehmen Sie...“



„Das „d“ bringe ich nicht,“ sagte ich nach langer Suche, als ich bemerkte, daß die Fenster geöffnet waren, war ich Musikkritikung.

„Ich glaube, die Zither stimmt,“ fuhr ich fort. „Ich werde mich bemühen.“

„Mit diesem Schluß,“ sagte sie. „Nun setzte das Stück, d, a, b, c, a, c, d.“

„Dann sprang die Saite und zum Schluß der Akkordsaiten.“

„Ich glaube, Sie sind...“



Präsident Roosevelt, G. B. Shaw und Abraham Lincoln? Nein, nur ihre „Doubles“ bei einem Festessen in New York

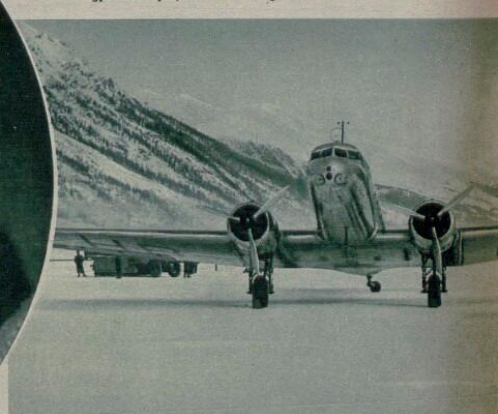


So feierten die Knaben die Geburt der holländischen Thronerbin



Aus Anlaß der Geburt der holländischen Thronerbin erhielten die holländischen Kinder das traditionelle Festgebäck „Zwieback mit Mäuschen“

Ein Douglas-Großflugzeug auf dem höchstgelegenen Flugplatz Europas, Samden im Engadin





isches  
Käsek  
Zerfahrungen  
ich Feigl

gab," sagte Fräulein Hermine, als ich ging. „Man muß nur Ihr Talent wecken. Aber vergessen Sie nicht neue Saiten zu kaufen.“

Tags darauf kaufte ich die Saiten. Ich wollte sehen, ob sie beim Stimmen standhalten würden. „Sie sind aber stark," wunderte sich der Musikalienhändler als ich drei Stück zerrissen hatte. In der Voraussicht allerhand Mißgeschicke hatte ich von jeder Sorte vier Stück gekauft und ging nun hin, mein musikalisches Gehör zu üben.

„Mir hat von Ihnen geträumt!" begrüßte mich Fräulein Hermine. „Sie sind als Virtuose aufgetreten!"

„Schließen wir vor allem die Fenster," sagte ich, „und fangen wir gleich an.“

Das Befestigen von Zithersaiten ist eine äußerst interessante Beschäftigung, besonders, wenn einem dabei ein so hübsches Mädchen, wie Fräulein Hermine, behilflich ist. Wir beugten uns so tief über die Zither, daß unsere Wangen sich berühr-

„Es ist ein „d" seufzte Hermine. „Für ein „c" klingt es zu tief.“

„Was fehlt Dir?" fragte mich ein Bekannter. „Du siehst miserabel aus!"

„Ich wecke mein musikalisches Talent," erwiderte ich stolz.



So ging es eine Woche lang. Unglückselige Zither! Sie ließ mich nicht schlafen. Des Nachts schlich sie sich in meine Träume. Zuweilen träumte mir, ich selbst sei eine Zither. Ueber mich hin glitten ungeheure Stahlfingern. Und dann wieder träumte mir, daß ich eine Saite bin, daß man mich stimmt und daß ich zerreiße. Es war entsetzlich. Und doch! Punkt vier Uhr nachmittags fand ich mich bei Hermine's Eltern ein. Die Zither lockte und zog mich mit einer geheimnisvollen Kraft an. Oder war es Hermine?

Es war an einem Montag. Ich kam zu Hermine. Sie weinte. „Ich bin sehr froh, daß Sie kommen," sagte sie. „Heute wird nicht geübt, denn ich erwarte Besuch!"

Sie brach neuerdings in Tränen aus.

„Warum weinen Sie?" fragte ich beunruhigt.

„Ach, es ist schrecklich! Mein Vetter soll zu uns kommen. Wir alle fürchten uns vor ihm. Er schlägt immer ganz unvermittelt Krawall. Als Sie gestern gegangen waren, kam er und regte mich gräßlich auf. Schlag einen Stuhl kaputt und beleidigte mich.“

„Es wird wohl am besten sein, wenn ich ihm gründlich meine Meinung sage," entgegnete ich ruhig. „Mit Ihrer Erlaubnis werfe ich ihn hinaus.“

„Energie macht auf Damen immer einen guten Eindruck," sagte ich mir. Hermine hörte auf zu weinen.

„Wie brav Sie sind! Ich erlaube alles, aber verwunden Sie ihn nicht, er ist mein Vetter!"

Eine halbe Stunde später wurde die ganze Angelegenheit geklärt. Ins Zimmer stürzte polternd und ohne Gruß irgendein Mann.

„Ist das Ihr Vetter?" flüsterte ich Hermine zu.

„Ja," antwortete sie verängstigt.

„Also los, Hermine!" schrie der Bursche in der Tür.

Bevor er weiterreden konnte, packte ich ihn am Kragen und stieß ihn hinaus. Im Vorzimmer wehrte er sich ein wenig, doch das half nicht, denn bald darauf kehrte ich ohne ihn zurück. Hermine's Vetter befand sich bereits unterhalb der Treppe im



Hausflur. „Ich habe ihn hinausgeworfen" sagte ich Hermine kurz.

„Ach, wie brav Sie sind! Ich bin so froh!" dankte mir Hermine. „Stellen Sie sich bloß vor, was für ein Lämmel das ist! Ich habe mir von ihm die Zither ausgeborgt und heute will er sie zurückhaben.“

Ich fühlte einen Stich im Herzen. Nahm meinen Hut und stürmte aus dem Zimmer.

„Was tun Sie?" hörte ich Hermine's Stimme.

„Verzeihen Sie, es handelt sich um einen Irrtum, um einen fürchterlichen Irrtum," sagte ich zu dem Vetter, den ich an der



Ecke überholte, wo er seine Toilette in Ordnung brachte. „Ich habe nur Sie hinausgeworfen. Wollen Sie sich freundlichst zurückbeugen!"

Der junge Mann wollte nicht umkehren, weshalb ich der Angelegenheit auf radikale Weise ein Ende bereitete. Ich ging zu Hermine hinauf und noch bevor sie sich von ihrem Schrecken erholt hatte, riß ich das Fenster auf.

„Großer Gott, nicht springen!" sagte sie und wurde ohnmächtig.

Ich nahm die Zither und warf sie hinunter. Heute verstehe ich nicht, woher ich die seelische Kraft dazu schöpfte. Dann weckte ich Hermine aus ihrer Ohnmacht. Als sie das Bewußtsein erlangt hatte, sagte sie: „Wie hübsch von Ihnen, daß Sie nicht aus dem Fenster gesprungen sind. Ich verstehe zwar, daß mein Vetter Sie in Erregung versetzt hat, aber nehmen Sie sich's nicht so zu Herzen. Reichen Sie mir die Zither.“

Arme Hermine!



„Die Zither ist weg," sagte ich mit einer möglichst angenehmen Stimme. „Mit Ihrer Erlaubnis habe ich sie dem Vetter nachgeworfen.“

Hermine fiel neuerdings in Ohnmacht und ich verschwand.

„Du siehst bedeutend besser aus," sagte mir wenige Tage später mein Bekannter. „Ich habe aufgehört mein musikalisches Talent zu wecken," erwiderte ich. Ja, mein musikalisches Talent!

Berechtigte Übersetzung aus dem Tschechischen von G. R.

„erwiderte ich. Ich mag Ueberfluß

Die aus Metall, sind die anderen die Ak-

rockneten Därmen ge- lich trocken.

mein Lieber (sie sagte Hören Sie jetzt lieber

„was haben Sie denn sagte ich sie.

ng zum Zitherspielen. über die Saiten.“

ich nur.

erbar haben sie das underte sich Fräulein Sie jetzt das „d“.



ten. In Romanen nennt man so etwas einen „intimen Augenblick“.

„Woran denken Sie jetzt?" lispelte mir Fräulein Hermine ins Ohr.

„Ich denke gerade daran, wie kompliziert dieses Instrument ist," entgegnete ich.

„Allerdings," sagte Fräulein Hermine ein wenig enttäuscht.

„In Ihrer Gesellschaft," fuhr ich fort, „ist das aber sehr angenehm.“

Als alle Saiten befestigt waren, stimmten wir sie.

„Ich werde eine Stimmgabel kaufen!" sagte ich, denn nach Aussage Hermine's (seit jenem Tage an nannte ich sie nur Hermine) hatten wir die Saiten zerworfen. „Ich werde zwei Stimmgabeln kaufen," sagte ich beim Abschied.

In jener Nacht schlief ich beinahe nicht. Jeden Moment weckte mich mein eigener Gesang. Ich nahm im Traum das hohe „c", sang das „a" und „d“.

Die folgenden Tagen waren für mich eine endlose Leidensketten. Obwohl ich bereits Tags darauf zwei Stimmgabeln kaufte, konnten wir keine einzige Saite richtig stimmen.

„Was meinen Sie, ist das ein „a"?" fragte mich Hermine, über die Saiten streifend.

„Ich glaube nicht, entweder es ist ein „c" oder ein „d", antwortete ich.

ich nicht zustande,“

gen vergeblichen Ver-

erkerkte, daß gegenüber

st wurden. Und doch

rent einer Provinzwei-

Zither ist nicht gut

fort. „Sie müssen sie

st man das?“

issel!“

timmen ein. „A, b, c,

h das Zimmer. „A, c,

So ging es über eine

Saite „a", „d" und „e"

in Stunde platzten die

sind musikalisch be-

SPENCER TRACY UND LUISE RAINER IM MGM-FILM „Im Wirbel der Großstadt“



Eine neue Carmen-Inszenierung im Slovakischen Nationaltheater in Bratislava (Regie: Renato Mordo vom Prager Deutschen Theater a. G., Bühnenbild Frank Schultes vom Prager Deutschen Theater a. G., Dirigent: Karel Nedbal). Szenenbild des ersten Aktes

